Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 102 (1976)
Heft: 5

Artikel: Meine Gartenzwerge
Autor: Weder, Heinz
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-601252

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

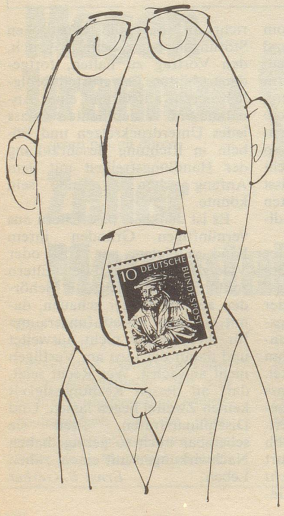
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

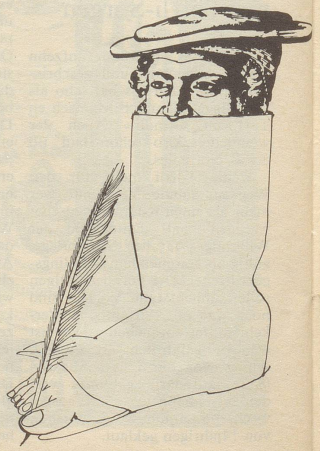
Download PDF: 27.11.2025

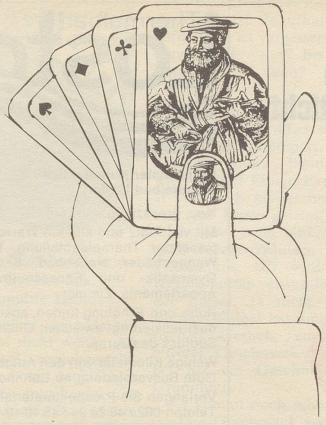
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Spiel mit Hans Sachs 1494–1576

Diese Nürnberger: sie rollen die Plakate zum Albrecht-Dürer-Jahr zusammen und entrollen die Fahne des Hans-Sachs-Jahres. Und das hat nun mit Lembkes «Beruferaten» überhaupt nichts zu tun, obwohl der ältere Sachs gleich zwei Berufe hatte: Er «war ein Schuhmacher und Poet dazu», er war Handwerker und Künstler, sozusagen ein Kunsthandwerker. Die Schuhe aus seiner Werkstatt waren während der Herstellung lautstarker Rezitation von anstössigen Knittelversen und moralischen Meistersängen teilhaftig geworden, und der Fasnachts-Pegasus, den er stampfen liess, bekam seine Aufmunterung von handfesten Stiefeln, so befruchtete eins das andere. – Wenn Jules Stauber sich dieses derben Themas annimmt, muss er schon arg verzweifelt sein, aber ein Meister will dem anderen eben seine Reverenz nicht versagen. *Walter Gallasch*







Meine Gartenzwerge

Ich sammle Gartenzwerge.

Sie stehen, hocken oder liegen in meinem Büro.

Ich freue mich jeden Tag, wenn ich diese friedliche Tarnkappenhorde begrüssen kann: Wenzel, Hilarius, Habakuk, Heraklit, Diogenes, Zebedäus und Napoleon, eine Reverenz vor den Gebrüdern Grimm. Wenn ich die Kerle sehe, bin ich guter Laune. Ich kann nicht verstehen, warum sich Menschen über Gartenzwerge ärgern. Wo immer sie sich aufhalten mögen, sind sie eine Bereicherung des Augenblicks. Man kann freundlich zu ihnen sein, grob und ausfällig, jede Aggression, die sich im Laufe eines Tages einstellen mag, ist den Zwergen gegenüber möglich, sie sind verträglich, geduldig, aufmerksam, sie sind jeder Boshaftigkeit gewachsen, sie haben auch Verständnis für Ausgelassenheit.

Wenn ich hinter meinem Schreibtisch sitze und den karrenschiebenden Wenzel betrachte, muss ich gestehen, dass er doch eigentlich ein vernünftiger Trottel ist; oder der kleine, unscheinbare, lesende Heraklit mit Hornbrille, ein Denker der besonderen Art. Er hockt da, lässt sich nicht behelligen, hockt und liest, und oft, wenn ich ihn betrachte, glaube ich ihn grinsen zu sehen. Es kommt auch vor, dass ich ihn mit dem grösseren hornbrillentragenden, lesenden Habakuk verwechsle; zwei intellektuelle Gesellen, Prototypen, meine ich, typisch für ihre vertrackt heitere Lesegebärde. Und dann dieser Diogenes mit der Laterne, einer Stallaterne, was sucht er? ein Genie vermutlich, denn er kehrt von seinen Expeditionen immer mit leeren Händen zurück. Die Laterne, sein Requisit, ist auch seine Sturheit, aber ich sage mir dann, wenn einer in seinen Aktivitäten nicht stur bleibt, kommt er nicht zu seinem Ziel.

Sturheit hat schon viele Kriege verhindert oder ermöglicht, und damit wäre ich bei Napoleon, der sich auf einer Madame-Récamier-Liege lässig hingebreitet hat, er ist der heiterste, wachste, schlauste und tarnfreudigste meiner Gartenzwerge. Er, Napoleon, hat über Kriege nachgedacht und nicht nur Sandkastenspiele veranstaltet; jedem Militärquerkopf sollte man einen Napoleon auf sein Nachttischchen stellen, damit er von diesem turbulenten Kerl träume und in das grosse historische Verwirrspiel gerate und im labyrinthischen Einerlei Untergang und Ueberleben übe. Der sogenannte Militärexperte wird anderntags kein Experte mehr sein, schweissgebadet wird er erwachen und das Zebra im Garten als getarnten Spion aufscheuchen. Mein Napoleon ist allerdings harmloser; jetzt, zum Beispiel, lacht er und versucht, den Hilarius als Komplizen für seine nächsten Abenteuer zu gewinnen. Hilarius indessen, der eifrige Verfechter der Athanasianischen Lehre von der Wesensgleichheit Christi mit Gott gegen die Arianer, will von Napoleons Streifzügen nichts wissen, er wendet sich von diesem Feldherrn ab, beginnt zu meditieren, ich sehe ihn, wie er andächtig kauert und trübselig vor sich hinschlummert, ein Unikum unter meinen Gartenzwergen.

Zebedäus ist da anders: ambitiös, ein Oeffentlichkeitsfanatiker, er möchte rundum gut ankommen, vor allem bei meinen Sekretärinnen, er ist ein schöner Gartenzwerg. Doch Wenzel ist der Liebling meiner Sekretärinnen, sie mögen seine Bescheidenheit; je nach Laune ist er auch für einen kleinen flüchtigen Flirt zu haben.

Dann und wann versammle ich alle meine Gartenzwerge um die vielen Geranien, die meine Sekretärinnen liebevoll pflegen, und da empfinde ich sogar eine Zeitlang Sympathie für diese rohen, trockenen, spröden Gewächse, und dann sage ich mir, was wäre mein Büro ohne meine Gartenzwerge, inmitten von Geranien, was wäre unsere Welt ohne Napoleon, beispielsweise?

—: ich liebe meine Gartenzwerge. *Heinz Weder*

Eines ist sicher: wenn es einmal notwendig würde – alle diese Menschen gingen für mich durchs Feuer! . . .

. . . jachaschtänke!
GIOVANNETTI